

## TAGUNG LEICHTE SPRACHE 23. SEPTEMBER 2016 IM VOLKSHAUS ZÜRICH

*Nur, wer Informationen versteht, kann auch mitreden  
und für sich wichtige Entscheidungen treffen.*

*Leichte Sprache macht dies möglich.*

*Durch kurze Sätze und einfache Wortwahl  
entsteht eine leicht verständliche Sprache.*

*Noch wissen viele Menschen nicht, was leichte Sprache ist.*

*Doch die von der Schweiz 2014 ratifizierte  
UNO-Behindertenkonvention fordert den Abbau  
von Barrieren für Menschen mit Behinderung.*

*Demnach müssen nicht nur Gebäude und Verkehrsmittel  
sondern auch Informationen zugänglich sein.*

Die Tagung wurde organisiert von Leichte Sprache CH und dem Verein Einfache Sprache Schweiz, unter der Leitung von Eleonora Gubler und Peter Fischer. Beide setzen sich seit Längerem für die Einführung und die Qualitätssicherung der Leichten und Einfachen Sprache ein.

Verschiedene Expertinnen und Experten aus der Schweiz, Deutschland und Österreich, waren eingeladen, um über das Thema zu referieren und zu sensibilisieren.

Durch den Tag führten Eleonora Gubler und der aus Uster stammende Christoph Linggi als Vertreter von Mensch zuerst Schweiz. Sie freuten sich, dass sie über 150 Personen begrüßen dürfen. Ursprünglich rechneten sie mit ca. 60 teilnehmenden Personen.

Die Tagung wurde möglichst barrierefrei angeboten. Barrierefrei heisst in diesem Sinne nicht lediglich rollstuhlgängig. Schrift- und Gebärdensprachdolmetscher, eine induktive Höranlage sowie Audiodeskription machten den Event barrierefrei für eine Vielfalt von Menschen.

Als erste Referentin berichtete Bettina Bock, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Leipzig, über die ersten empirischen Ergebnisse über das Thema «wie verständlich ist leichte Sprache?» Sie präsentierte ein Ergebnis aus dem Forschungsprojekt, welches mit insgesamt 49 Personen durchgeführt worden ist. Es waren erwachsene Menschen mit einer geistigen Behinderung und funktionale Analphabeten. In ihrem sehr wissenschaftlichen Vortrag, zeigte sie auf, dass die Lesekompetenz der Zielgruppen, bezogen auf die leichte Sprache, viel besser ist als man dachte.



Eleonora Gubler und Christoph Linggi im Gespräch  
mit Markus Nussbaumer

Susanne Jekat ist Professorin für Sprachtechnologie und mehrsprachige Kommunikation an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Sie stellte in ihrem Referat das Projekt «Konzept und Umsetzung eines Schweizer Zentrums für Barrierefreie Kommunikation» vor. Das Projekt beginnt im Januar 2017. Das Projekt soll den Zugang zum Studium für Menschen mit Behinderungen an Schweizer Universitäten unterstützen.

Markus Nussbaumer, ist unter anderem Leiter der Sektion Deutsch der zentralen Sprachdienste der Bundeskanzlei und damit Beauftragter der Bundeskanzlei für Einfache und Leichte Sprache. Er wies darauf hin, dass es noch keine offizielle Stellungnahme des Bundes zum Thema leichte oder einfache Sprache gibt. In der Bundesverwaltung und der Bundeskanzlei hat die Auseinandersetzung mit diesem Thema eben erst begonnen. Es brachte deshalb seine persönliche Meinung ein.

Er kann sich nicht vorstellen, dass Gesetze und Abstimmungsvorlagen in Leichte Sprache übersetzt werden können. Es werden jetzt schon 30 Personen beschäftigt, damit diese Texte verständlich und rechtlich korrekt sind, so wie sie heute veröffentlicht werden. Die Formulierungen der Gesetze bestehen aus juristischen Formulierungen und müssen höchst präzise sein. Die Zielgruppe sind vor allem die Juristen.

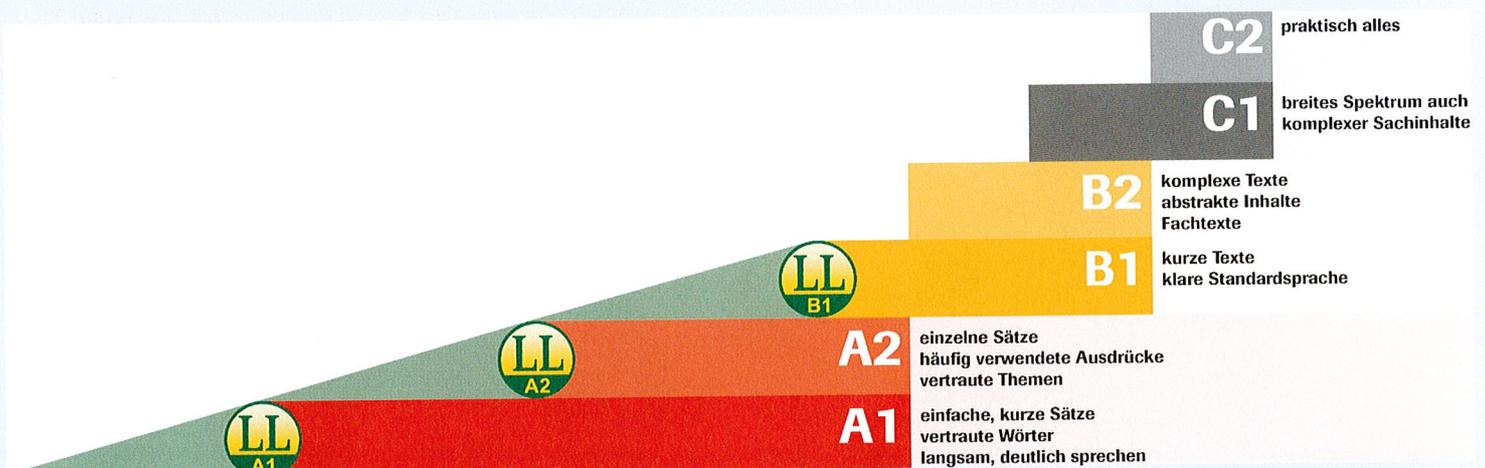
Herr Nussbaumer ist aber der Meinung, dass es Abstimmungserläuterungen in Einfacher Sprache geben sollte, dies ist aber nicht die Aufgabe des Bundes, sondern kann von anderen Organisationen übernommen werden. Er wies auf die Abstimmungsvideos bei easyvote hin. Er zeigte auf, was er schon alles unternommen hat und weiterhin unternimmt, um das Kader der Bundeskanzlei für die leichte Sprache zu sensibilisieren.

Walburga Fröhlich, Co-Gründerin und Geschäftsführerin atempo und capito Graz, sprach über Informations-Barrieren und wie man diese erkennt. In einfacher Sprache erzählte sie über das Capito-Netzwerk. Sie weist auf eines der wichtigsten Menschenrechte hin, die Selbstbestimmung. Bei Capito denkt man schon lange darüber nach wie man Barrieren auf allen Ebenen wegräumen kann. Sie fragt sich, ob die Leichte Sprache dabei hilft oder ob die Leichte Sprache schon wieder ein Sondermodell ist? Sie zeigt das eindruckliche Bild von verschiedenen Menschen, die alle am gleichen Tisch Platz nehmen können, weil sie den für sie passenden Zugang dazu haben. Dies möchte capito verwirklichen.

*Ganz wichtig ist, dass man sich überlegt:  
Wer ist die Zielgruppe meines Textes?  
Was weiss die Zielgruppe schon über das Thema?  
Es hat uns niemand befohlen, dass wir so kompliziert schreiben und es nützt uns gar nichts, wenn wir so kompliziert denken.*

Die Leichte Sprache benötigen wir, dass sich alle informieren können. In Österreich sind z.B. die Beschreibungen der Gesetze in Leichter Sprache schon lange vorhanden.

capito entwickelte ein Stufenmodell für die leichte Sprache:



Seit dem Jahr 2000 arbeitet capito mit dem Stufenmodell. 18 verschiedene Organisationen sind dem Netzwerk von capito angeschlossen. 360 Menschen mit Lernschwierigkeiten arbeiten im capito-Netzwerk und haben so eine bezahlte Arbeit.